

| | | | |
|---|------|-------|----------------------|
| Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte | Band | Seite | Stuttgart 2005 |
| NNU | 74 | 47–49 | Konrad Theiss Verlag |

Stadtarchäologie in Lüneburg.

Von

Edgar Ring

Mit 1 Abbildung

Im August 1991 besetzte die Stadt Lüneburg erstmals die Stelle eines Stadtarchäologen. Die Stadtarchäologie Lüneburg gehört zum Fachbereich Stadtentwicklung des Baudezernats. Im Jahre 1999 wurden die Bereiche Baudenkmalpflege und Stadtarchäologie zusammengefasst. Die Leitung der Denkmalpflege obliegt z. Zt. dem Stadtarchäologen. Die Stadtarchäologie ist somit u. a. in den Baugenehmigungsprozess eingebunden. Das Arbeitsgebiet umfasst das gesamte Stadtgebiet von rund 70 qkm. Das Schwergewicht der Arbeit liegt aber innerhalb der mittelalterlichen Grenzen der Stadt, die sich von Nord nach Süd über 650 bis 700 m und von West nach Ost über etwa 1200 m erstreckte.

Bei größeren Baumaßnahmen der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden immer wieder Kloaken freigelegt, die archäologisch nur flüchtig untersucht werden konnten. Besonders die z.T. spektakulären Funde, die häufig nicht in eine öffentliche Sammlung gelangten, erregten das öffentliche Interesse, sodass die Diskussion um die Einrichtung einer Stadtarchäologie lauter wurden. Bemerkenswert ist, dass die Stadt Lüneburg 1991 die Stelle eines Stadtarchäologen nicht zunächst, wie in der Zeit fast regelhaft, im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme besetzte, sondern als feste Stelle etablierte.

Vor Einrichtung der Stadtarchäologie im Jahre 1991 betreute das Museum für das Fürstentum Lüneburg das Stadtgebiet. Der frühere Leiter des Museums, der Archäologe Gerhard Körner, führte überwiegend Objektgrabungen durch oder initiierte weitere Ausgrabungen. Die Objektgrabungen beziehen sich fast ausschließlich auf Backsteinkloaken, von denen bis zu Beginn der 90er Jahre rund 50 Stück ausgegraben wurden. Mitte der 70er Jahre endete die stadtarchäologische Aktivität des Museums. Bis 1991 wurde das 1979 gegründete Institut für Denkmalpflege des Landes Niedersachsen durch seinen Bezirksarchäologen in Lüneburg hin und wieder in der Stadt aktiv. Die ersten Ausgrabungen nach dem Zweiten Weltkrieg galten der Erforschung der Stadtbefestigung. Im Jahre 1959 stieß man bei Kanalarbeiten auf die Mauern eines Rundturmes, der Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung war. Für den Bau der „Nordlandhalle“ musste im Jahre 1968 der letzte Rest der süd-

lichen Stadtbefestigung, der „Rote Wall“, weichen. Die Untersuchungen konnten allerdings nur im Zuge der Beseitigung des Walles erfolgen.

Die 1978 durchgeführten Ausgrabungen im Bereich des Michaelisklosters sind in Lüneburg die umfangreichsten jener Zeit. Helmut Plath legte hauptsächlich zwei Flügel der Klausur und den Kreuzgang des nach 1376 in den Mauern der Stadt errichteten Klosters frei.

Unmittelbar nach der Institutionalisierung der Stadtarchäologie richtete die Stadt Lüneburg eine feste Stelle für einen Grabungstechniker ein. Das Arbeitsamt Lüneburg unterstützte bis 2001 mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die archäologische Arbeit. Die umfangreichen Fundbestände der Stadtarchäologie konnten in Rahmen einer zweijährigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme EDV-gestützt erschlossen werden. Diese Arbeit ist eine wichtige Voraussetzung für eine wissenschaftliche Bearbeitung der Funde.

Zur Förderung insbesondere der wissenschaftlichen Arbeit der Stadtarchäologie wurde 1996 der Verein Lüneburger Stadtarchäologie e.V. gegründet. Neben der intensiven Berichterstattung in der lokalen Presse über aktuelle Unternehmen der Stadtarchäologie sind in den vergangenen Jahren zahlreiche populärwissenschaftliche Artikel erschienen. Durch die Herausgabe der Schriftenreihe „*Archäologie und Bauforschung in Lüneburg*“ durch den Verein Lüneburger Stadtarchäologie e.V. werden die wissenschaftlichen Ergebnisse Fachkreisen vorgestellt. Seit 1999 gibt der Verein die für eine breite Öffentlichkeit konzipierte Reihe „*Denkmalpflege in Lüneburg*“ heraus.

Nach Einrichtung der Stadtarchäologie im Jahre 1991 war es möglich, durch Flächengrabungen die vor- und frühstädtische Entwicklung intensiver zu erforschen (vgl. BODENEINBLICKE 2002). Besonders durch Baumaßnahmen bedingt, wurden in den vergangenen Jahren nahezu 20 zum Teil sehr umfangreiche neuzeitliche Kloakenkomplexe geborgen. Wegen der zuletzt durchgeführten Flächengrabungen und der nun fast 70 Kloakenkomplexe sind zwei Schwerpunkte für die Arbeit der



Abb. 1 Lüneburg, Ldkr. Lüneburg.
Fund aus einer Kloake: Hochzeitsschale, 16./17. Jh.

Stadtarchäologie definiert worden: 1. die Erforschung der präurbanen Siedlungskerne und 2. die wissenschaftliche Auswertung des neuzeitlichen Fundmaterials, besonders aus Kloaken. Die Bauforschung war mehrere Jahre ein dritter Schwerpunkt.

Die archäologische Untersuchung der St. Lambertikirche 1999 bis 2002 verdeutlicht, dass es der Stadtarchäologie mittlerweile möglich ist, sich neben der denkmalpflegerischen Arbeit im Rahmen von Bauvorhaben auch gezielt Forschungen zur Stadtgeschichte zu widmen. Durch die Initiative des Verein Lüneburger Stadtarchäologie e.V. konnten Sponsoren gewonnen werden, die die gesamte Baustelleneinrichtung stellten und den Abtransport des Aushubs übernahmen. Unter der Leitung eines Archäologen arbeiteten überwiegend Fachstudenten auf der Grabung. Im Lehrplan des Archäologischen Instituts der Universität Hamburg war die Ausgrabung der Lambertikirche als Grabungspraktikum ausgewiesen. Funde und Befunde werden im Rahmen von Masterarbeiten an der Universität Hamburg bearbeitet.

Ein besonderes Problem stellt die Auswertung der fast 70 Kloakenkomplexe dar, die zum großen Teil auf Parzellen lagen, die früher im Besitz von Patriziern waren. Nicht allein die Materialfülle erschwerte die Bearbeitung, sondern auch die zeitliche Stellung des Fundmaterials. Die Fundkomplexe stammen überwiegend aus dem 16. und 17. Jahrhundert, einige datieren aber auch in das 18. und 19. Jahrhundert.

Eine Kloake mit Objekten des späten 15. bis späten 18. Jahrhunderts bearbeitete Marc Kühlborn 1993/94 im

Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Kiel (vgl. KÜHLBORN 1995). Ergänzend wurden botanische Reste von Julian Wiethold und Tierknochen von Carola Schulze-Rehm (beide ebenfalls von der Universität Kiel) und Textilfunde von Klaus Tidow, Textilmuseum Neumünster, analysiert. Diese Ergebnisse wurden im Band 1 der Schriftenreihe „Archäologie und Bauforschung in Lüneburg“, herausgegeben vom Verein Lüneburger Stadtarchäologie e.V., vorgelegt.

Band 3 der Schriftenreihe publiziert eine weitere Kieler Masterarbeit. Erstmals wird der gesamte Fundbestand Westerwälder Steinzeugs in einer Stadt, bearbeitet von Andraes BÜTTNER (1997), vorgestellt.

Im Rahmen eines zweijährigen Forschungsprojektes konnte Dr. Peter Steppuhn 2002/2003 den gesamten Fundbestand an Glas bearbeiten. Das Projekt mündete in die Wanderausstellung „Glaskultur in Niedersachsen“, die in zahlreichen Museen Norddeutschland gezeigt wird (GLASKULTUR 2003).

Eines der bisher größten Projekte der Stadtarchäologie ist die Erforschung einer Töpferei, deren Produktion vor der Mitte des 16. Jahrhunderts begann und 1788 endete. Bemerkenswert ist die Qualität der Töpfereiprodukte, besonders der Ofenkacheln, Terrakotten und Gefäßkeramik.

Die Ergebnisse dieser Töpferei-Ausgrabung wurden bereits in zwei Ausstellungen präsentiert: 1996 in der Ausstellung „Ton / Steine / Scherben“ im Deutschen Salz- und Tonmuseum und 1998 in der Ausstellung „Gebrannte Erde. Terrakotten des Mittelalters und der Renaissance“ im Museum für das Fürstentum Lüneburg. Die letztgenannte Ausstellung war Teil eines Gemeinschaftsprojektes „Ton“ des Bomann-Museums in Celle und der Stadtarchäologie Uelzen im Rahmen der Kulturtourismusaktion „Schätze des Bodens“. Zu beiden Ausstellungsprojekten erschien ein Katalog (TON 1996). Die bei der Töpferei-Ausgrabung geborgene Gefäßkeramik wird derzeit im Rahmen einer Kieler Dissertation von Karola Kröll bearbeitet.

Durch ihre personelle Ausstattung, durch Kontakte zu Universitäten und Forschungseinrichtungen ist die Stadtarchäologie mittlerweile in der Lage, neben ihrer denkmalpflegerischen Aufgabe auch wissenschaftliche Arbeit zu leisten und anzuregen, um einen Beitrag zur Stadtgeschichtsforschung zu liefern.

LITERATUR:

- BODENEINBLICKE 2002: Bodeneinblicke. 11 Jahre Stadtarchäologie in Lüneburg. Denkmalpflege in Lüneburg 2002. Lüneburg 2002.
- BÜTTNER, Andreas 1997: Steinzeug Westerwälder Art des ausgehenden 16. Jahrhunderts bis 1800 in Lüneburg. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 3. Lüneburg 1997.

GLASKULTUR 2003: Glaskultur in Niedersachsen. Tafelgeschirr und Haushaltsglas vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Hrsg. v. Edgar Ring. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 5. Husum 2003.

KÜHLBORN, Marc 1995: Ein Glas- und Keramikensemble der frühen Neuzeit. In: Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 1. Lüneburg 1995, 7-127.

TON 1996: Ton Steine Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt. Hrsg. v. Frank Andraschko, Hilke Lamschus, Christian Lamschus u. Edgar Ring. De Sulte 6. Lüneburg 1996.

Abbildungsnachweis:
Stadtarchäologie Lüneburg.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Edgar Ring
Stadt Lüneburg
Denkmalpflege
Postfach 2540
D-21315 Lüneburg
E-Mail: edgar.ring@stadt.lueneburg.de